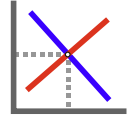


Übungsaufgabe



Finden Sie die beiden Fehler im folgenden Text:

Die Mikroökonomik will u. a. erklären, zu welchen Preisen und in welchen Mengen Güter auf Märkten gehandelt werden. Sie unterscheidet sich von der Makroökonomik u. a. dadurch, dass sie ihre Analyse nicht an volkswirtschaftlichen „Aggregaten“ wie BIP oder Konsum oder Außenbeitrag, sondern auf der Ebene einzelner Entscheidungsträger ansetzt, denen sie rationales Verhalten unterstellt („Homo oeconomicus“). Um zu eindeutigen Aussagen zu gelangen, wie zum Beispiel dem „Gesetz der Nachfrage“, ist es dabei unumgänglich, von einer kardinalen Messbarkeit des Nutzens auszugehen.

Zu den wesentlichen Ergebnissen der Mikroökonomik zählt, dass Monopole im Vergleich zur Situation vollkommener Konkurrenz volkswirtschaftlich von Nachteil sind, da Monopole Preise für die Produkte durchsetzen, die über deren Grenzkosten liegen. Ein Monopol wird mangels Wettbewerb nicht in sein „Betriebsoptimum“ gezwungen.

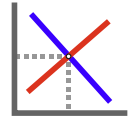
Für Monopole kann es „natürliche“ Ursachen geben. Eine Tendenz zum sogenannten „natürlichen Monopol“ besteht, wenn die Produktionstechnologie steigende Skalenerträge aufweist. In diesem Fall steigen die Durchschnittskosten bei steigender Produktionsmenge so stark an, dass sich nur ein einzelner Anbieter auf dem Markt behaupten kann.

Das wichtigste Diagramm in der Mikroökonomie – wenn nicht in der ökonomischen Theorie überhaupt – ist das Angebots-Nachfrage- oder Marktdiagramm. Es zeigt, dass es neben den produktions- und kostenbeeinflussenden Faktoren bei der Preisbildung vor allem auch auf die Wünsche der Konsumenten ankommt. Je geringer die Nachfrage nach einem Gut ist, desto niedriger wird *ceteris paribus* auch dessen Preis sein. So steuern auf einem Konkurrenzmarkt die Wünsche der Konsumenten letztendlich die Produktionsentscheidungen der Unternehmen. Man spricht in diesem Fall von Konsumentensouveränität.

Themenbereich	kein spezifischer Themenbereich
Schwierigkeit	eher einfach

Die Lösung finden Sie auf der nächsten Seite.

Übungsaufgabe



Finden Sie die beiden Fehler im folgenden Text:

Die Mikroökonomik will u. a. erklären, zu welchen Preisen und in welchen Mengen Güter auf Märkten gehandelt werden. Sie unterscheidet sich von der Makroökonomik u. a. dadurch, dass sie ihre Analyse nicht an volkswirtschaftlichen „Aggregaten“ wie BIP oder Konsum oder Außenbeitrag, sondern auf der Ebene einzelner Entscheidungsträger ansetzt, denen sie rationales Verhalten unterstellt („Homo oeconomicus“). Um zu eindeutigen Aussagen zu gelangen, wie zum Beispiel dem „Gesetz der Nachfrage“, ist es dabei unumgänglich, von einer kardinalen Messbarkeit des Nutzens auszugehen. f

Zu den wesentlichen Ergebnissen der Mikroökonomik zählt, dass Monopole im Vergleich zur Situation vollkommener Konkurrenz volkswirtschaftlich von Nachteil sind, da Monopole Preise für die Produkte durchsetzen, die über deren Grenzkosten liegen. Ein Monopol wird mangels Wettbewerb nicht in sein „Betriebsoptimum“ gezwungen.

Für Monopole kann es „natürliche“ Ursachen geben. Eine Tendenz zum sogenannten „natürlichen Monopol“ besteht, wenn die Produktionstechnologie steigende Skalenerträge aufweist. In diesem Fall steigen die Durchschnittskosten bei steigender Produktionsmenge so stark an, dass sich nur ein einzelner Anbieter auf dem Markt behaupten kann. f

Das wichtigste Diagramm in der Mikroökonomie – wenn nicht in der ökonomischen Theorie überhaupt – ist das Angebots-Nachfrage- oder Marktdiagramm. Es zeigt, dass es neben den produktions- und kostenbeeinflussenden Faktoren bei der Preisbildung vor allem auch auf die Wünsche der Konsumenten ankommt. Je geringer die Nachfrage nach einem Gut ist, desto niedriger wird *ceteris paribus* auch dessen Preis sein. So steuern auf einem Konkurrenzmarkt die Wünsche der Konsumenten letztendlich die Produktionsentscheidungen der Unternehmen. Man spricht in diesem Fall von Konsumentensouveränität.

Lösung

Die beiden Fehler sind rot markiert. Der zweite ist etwas besser versteckt.

1. Ihre zentralen Aussagen, insb. auch das Gesetz der Nachfrage, leitet die Mikroökonomik auf der Grundlage ordinaler Nutzenfunktionen ab. Auf eine kardinale Messbarkeit des Nutzens ist sie nicht angewiesen.
2. Steigende Skalenerträge führen nicht zu steigenden, sondern im Gegenteil zu sinkenden Durchschnittskosten. Deswegen sind bei steigenden Skalenerträgen größere gegenüber kleineren Unternehmen im Vorteil. Dadurch kommt es zu Verdrängungswettbewerb, der in der das natürliche Monopol führt.